



ZUSAMMEN STARK, GEMEINSAM BESSER!

Inklusion bedeutet, dass wir Alle die Vielfalt der Menschen schätzen und gemeinsam eine Welt schaffen, in der Jeder dazugehört.

INKLUSIONSPÄDAGOGISCHE KONZEPTION
der katholischen Kindertagesstätte Karl Borromäus
in der Trägerschaft der katholischen
Kirchengemeinde St. Mauritius und Hl. Geist in
Meerbusch- Büberich

Karl Borromäus

Inklusionspädagogische Konzeption der Katholischen Kindertagesstätte Karl Borromäus

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild der katholischen Kindertagesstätte Karl Borromäus.....	3
2. Träger: Katholische Kirchengemeinde St. Mauritius und Heilig Geist	4
2.1 Vorwort des Trägers	4
2.2 Vorstellung des Trägers	4
2.3 Zusammenarbeit zwischen Träger und Kita	5
3. Rahmenbedingungen	5
3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen.....	5
3.1.1 Beschreibung des Sozialraums	5
3.1.2 Aufnahmeverfahren	6
3.1.3 Betreuungsplätze	7
3.1.4 Öffnungszeiten und Schließtage	7
3.2 Räumliche Rahmenbedingungen	8
3.3 Personelle Rahmenbedingungen	9
3.4 Datenschutz	10
3.5 Buch- und Aktenführung	11
4. Profil der Einrichtung	11
4.1 Religionspädagogisches Profil.....	11
4.2 Pädagogischer Ansatz	12
4.3 Bild vom Kind.....	12
4.4 Bildungsverständnis.....	13
4.5 Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte.....	13
5. Inklusion in unserer Einrichtung.....	15
5.1 Inklusive Ausrichtung.....	15
5.2 Geschlechtersensibilität	15
5.3 Diversität.....	16
5.4 Kindern mit (drohender) Behinderung	17
5.4.1 Umsetzung der heilpädagogischen Leistungen gemäß Landesrahmenvertrag	17
5.4.2 Förder- und Teilhabeplan	17
6. Beteiligung und Beschwerde	18
6.1 Kinderrechte.....	18
6.2 Partizipation	19
6.3 Regeln.....	20

6.4 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder.....	21
7. Pädagogische Arbeit konkret	21
7.1 Tagesablauf	21
7.2 Das Freispiel.....	22
7.3 Gestaltung von Bildungsprozessen.....	23
7.3.1 Bewegung	23
7.3.2 Körper, Gesundheit und Ernährung.....	24
7.3.3 Sprache und Kommunikation.....	25
7.3.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung.....	26
7.3.5 Musisch- ästhetische Bildung	26
7.3.6 Religion und Ethik.....	27
7.3.7 Mathematische Bildung.....	28
7.3.8 Naturwissenschaftlich- technische Bildung.....	28
7.3.9 Ökologische Bildung.....	28
7.3.10 Medien.....	29
7.4 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation	29
7.5 Gestaltung von Übergängen	30
7.5.1 Eingewöhnung.....	30
7.5.2 Übergänge innerhalb der Kita.....	30
7.5.3 Übergang Kita- Grundschule	31
8. Formen der Zusammenarbeit.....	31
8.1 Zusammenarbeit mit Eltern	31
8.1.1 Erziehungspartnerschaft.....	31
8.1.2 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern	32
8.1.3 Beschwerdeverfahren für Eltern	33
8.2 Zusammenarbeit im Team.....	34
8.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung	34
8.4 Zusammenarbeit im Sozialraum/ Familienzentrum	35
8.5 Öffentlichkeitsarbeit	35
9. Qualitätsmanagement	36
9.1 Qualitätsentwicklungsprozess einschließlich (Selbst-) Evaluation.....	36
9.1.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption.....	36
9.1.2 Fort- und Weiterbildungskonzept	36
Literaturangaben.....	36
Impressum	37

1. Leitbild der katholischen Kindertagesstätte Karl Borromäus

Ein Kind, das wir ermutigen, lernt Selbstvertrauen.
Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen, lernt Offenheit.
Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt, lernt Achtung.
Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken, lernt Freundschaft.
Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen.
Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt zu lieben, zu umarmen und
die Liebe dieser Welt zu empfangen.
(*Verfasser unbekannt*)

Unsere katholische Kindertagesstätte versteht sich als ein Ort, an dem Kinder unterschiedlicher Hintergründe, Fähigkeiten und Bedürfnisse gemeinsam wachsen und lernen können. Im Zentrum unseres pädagogischen Handelns steht die Wertschätzung und Achtung jedes Kindes als einzigartiges Geschöpf Gottes.

Inklusion bedeutet für uns, dass jedes Kind – unabhängig von seinen physischen, kognitiven, sozialen oder emotionalen Voraussetzungen – willkommen ist und gezielt in seiner Entwicklung gefördert wird. Wir orientieren uns an den Grundwerten sozialer Gerechtigkeit, Solidarität und Nächstenliebe und schaffen eine Umgebung, in der Vielfalt nicht nur akzeptiert, sondern aktiv gelebt wird. Jedes Kind soll die gleichen Chancen erhalten, sich individuell und in Gemeinschaft zu entfalten.

Wir sehen unsere Kita als Ergänzung und Unterstützung zur familiären Erziehung. Für viele Kinder ist unsere Einrichtung der erste Schritt aus dem familiären Umfeld in das öffentliche Leben – ein bedeutender Abschnitt, der auch für die Eltern eine wichtige Veränderung darstellt. Mit einer herzlichen und liebevollen Atmosphäre gestalten wir diesen Übergang so angenehm wie möglich.

Unsere Kita ist ein Ort der Geborgenheit, des Entdeckens und des Lernens – ein Raum, der Kinder stärkt und ihnen die Möglichkeit bietet, ihr Potenzial zu entfalten.

2. Träger: Katholische Kirchengemeinde St. Mauritius und Heilig Geist

2.1 Vorwort des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser,

als leitender Pfarrer der Kirchengemeinde St. Mauritius und Heilig Geist freue ich mich, Ihnen die vorliegende inklusionspädagogische Konzeption vorstellen zu dürfen. Dieses Dokument ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass wir als christliche Gemeinschaft den Auftrag ernst nehmen, alle Menschen in ihrer Einzigartigkeit anzunehmen und ein Umfeld zu schaffen, in dem Jeder und Jede unabhängig von individuellen Fähigkeiten, Herkunft oder Lebensumständen seinen Platz finden kann.



Inklusion ist für uns nicht nur ein modernes Schlagwort, sondern ein zentraler Bestandteil unseres christlichen Glaubens. Jesus Christus hat uns in seinem Leben und Wirken vorgelebt, was es bedeutet, auf Andere zuzugehen, Unterschiede als Bereicherung zu sehen und Ausgrenzung keinen Raum zu geben. Diese Haltung prägt auch unser gemeinsames Handeln in der Gemeinde und unseren Kindergärten.

Mit dieser Konzeption legen wir einen wichtigen Grundstein für eine lebendige und gelebte Inklusion. Sie soll Orientierung geben, wie wir die Bedürfnisse aller Kinder und Familien in unserer Kirchengemeinde wahrnehmen und wie wir gemeinsam daran arbeiten, Barrieren – seien sie physisch, sozial oder emotional – zu überwinden. Dabei richten wir unseren Blick nicht auf Defizite, sondern auf die Potenziale und Gaben, die jeder Mensch mitbringt.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre und hoffe, dass dieses Konzept Inspiration und Orientierung bietet, um Inklusion in unserer Gemeinde und darüber hinaus weiterhin mit Leben zu füllen. Möge sie uns ermutigen, neue Wege zu gehen, Vorurteile abzubauen und Räume zu schaffen, in denen alle Menschen – Kinder, Familien und Mitarbeitende – sich willkommen und angenommen fühlen.

Ihr Pfarrer Berning

2.2 Vorstellung des Trägers

Die katholische Kindertagesstätte Karl Borromäus wird von der katholischen Kirchengemeinde St. Mauritius und Heilig Geist getragen. Sitz der Gemeinde ist in der Dorfstraße 1, 40667 Meerbusch. Kontaktmöglichkeiten:

- Telefon: 02132/2083
- Fax: 02132/757386
- E-Mail: info@smhg.de

Vertreten wird die Gemeinde durch den Kirchenvorstand, dessen Vorsitzender Pastor Michael Berning ist. Ein eigener Kindergartenausschuss mit Mitgliedern aus dem Kirchenvorstand unterstützt die operative Arbeit des Trägers.

Die Verwaltungsleitung obliegt Frau Schmöe, die als Ansprechpartnerin für organisatorische und administrative Belange zur Verfügung steht.

2.3 Zusammenarbeit zwischen Träger und Kita

Unsere Kita versteht sich als Teil der katholischen Gemeindegarbeit, was sich in der engen Kooperation mit dem Träger widerspiegelt. Herr Pastor Berning und Frau Mielke, die Gemeindeferentin, begleiten die Einrichtung regelmäßig in religionspädagogischen Angeboten, die sich nicht nur an den Festen des Kirchenjahres orientieren.

Ein Highlight der Zusammenarbeit ist die jährlich stattfindende Bibelwoche, die gemeinsam mit der Kita Marienheim durchgeführt wird. Regelmäßige Konferenzen zwischen Herrn Pastor Berning, Frau Mielke und dem Leitungsteam der Kita fördern den Austausch und die strategische Planung. Darüber hinaus nehmen Herr Pastor Berning und/oder Frau Mielke an der jährlichen Elternvollversammlung teil, um Eltern umfassend zu informieren und in den Dialog zu treten.

Frau Mielke, zugleich Leiterin des katholischen Familienzentrums Büderich, ist Mitglied im Einrichtungsrat. Ebenso nimmt Frau Schmöe als Vertreterin des Trägers daran teil. Der Träger informiert in diesen Sitzungen über anstehende Veränderungen, beispielsweise bauliche Maßnahmen oder Personalentscheidungen.

Die Umsetzung größerer Projekte, wie Baumaßnahmen oder Personalfragen, erfolgt in enger Abstimmung mit den zuständigen Gremien des Kirchenvorstands.

3. Rahmenbedingungen

3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen

3.1.1 Beschreibung des Sozialraums

Die katholische Kindertagesstätte Karl Borromäus befindet sich im nordwestlichen Teil von Meerbusch, im Ortsteil Büderich mit rund 20.800 Einwohnern. Die Einrichtung liegt in einer ruhigen Wohnsiedlung an einer verkehrsberuhigten Straße. Viele Familien in der Umgebung leben in Einfamilienhäusern oder Eigentumswohnungen, oft mit eigenen Gärten. Ergänzend dazu gibt es zahlreiche öffentliche Spielplätze in der Nachbarschaft.

Unser Einzugsgebiet umfasst den gesamten Ortsteil Büderich. Die Kita ist sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus und Bahn) als auch mit dem Auto gut erreichbar.

Die Bildungslandschaft in Büderich ist vielfältig:

- Eine städtische Grundschule befindet sich in unmittelbarer Nähe.
- Zwei weitere Grundschulen, darunter eine katholische, sind im Ortsteil angesiedelt. Alle Grundschulen bieten Ganztagsbetreuung an.
- Weiterführende Schulen, wie ein Gymnasium und eine Gesamtschule, sowie neun Kindertagesstätten, davon vier in privater Trägerschaft, ergänzen das Bildungsangebot.

Einkaufsmöglichkeiten und Handwerksbetriebe sind ebenfalls in Büderich zahlreich vorhanden und werden für pädagogische Ausflüge genutzt. Darüber hinaus gibt es vor Ort umfassende medizinische Versorgung sowie zwei katholische und zwei evangelische Kirchen.

Unsere Einrichtung ist Teil des **Katholischen Familienzentrums Büderich**, welches seit 2010 mit dem Landesgütesiegel ausgezeichnet ist. Gemeinsam mit der Kita Marienheim und der katholischen Pfarrgemeinde gestalten wir ein vielfältiges Angebot für Familien.

3.1.2 Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren basiert auf klar definierten Kriterien, die jährlich vom Einrichtungsrat überprüft und angepasst werden.

Kriterien für die Aufnahme:

1. **Anmeldung:** Voraussetzung ist die vollständige Registrierung im „Kita-Navigator“ der Stadt Meerbusch.
2. **Wohnort:** Vorrang haben Kinder, die im Gebiet der Kirchengemeinde wohnen.
3. **Priorisierung:** Die Kinder werden in folgender Reihenfolge berücksichtigt:
 - Katholisch getaufte Kinder, deren Eltern beide Mitglieder der katholischen Kirche sind.
 - Katholisch getaufte Kinder mit einem katholischen Elternteil und einem Elternteil anderer christlicher Konfession.
 - Katholisch getaufte Kinder mit einem katholischen Elternteil, wenn der andere Elternteil nicht aus der katholischen Kirche ausgetreten ist.
 - Orthodox getaufte Kinder mit mindestens einem orthodoxen Elternteil.
 - Kinder anderer christlicher Konfessionen mit beiden Eltern als Mitglieder einer christlichen Kirche.
 - Nicht getaufte Kinder.

Weitere Priorisierungen innerhalb der Rangordnung:

- Kinder mit Anschlussbetreuung aus der U3-Gruppe.
- Geschwisterkinder (aktuelle oder ehemalige)
- Ältere Kinder vor Jüngeren innerhalb der Ü3-Betreuung.

In Ausnahmefällen können soziale Kriterien, wie Inklusion, der Flüchtlingsstatus oder besondere familiäre Notlagen, berücksichtigt werden.

Sondervorbehalte des Trägers:

Um eine ausgewogene Gruppenstruktur sicherzustellen, wird auf eine geschlechter- und altersgemischte Zusammensetzung geachtet. Kinder von Mitarbeitenden der Kirchengemeinde St Mauritius und Heilig Geist genießen bei gleicher Eignung Vorrang.

Vergabe und Platzannahme:

Die Priorisierung erfolgt in einer Sitzung, bei der auch soziale Kriterien und Sondervorbehalte abgestimmt werden. Die Platzvergabe wird von Seiten des Jugendamtes nach Gale-Shapley dann verrichtet und den Eltern und der Kita über den

Kita Navigator mitgeteilt. Die Betreuungsverträge sollen zeitnah erstellt und von beiden Seiten unterzeichnet werden.

Ein 45-Stunden-Betreuungsbedarf muss schriftlich nachgewiesen werden, in Form einer Arbeitgeberbescheinigung oder einer Bestätigung der Bundesanstalt für Arbeit als Arbeitssuchender. Für den Nachweis ist eine Teilzeitbeschäftigung ausreichend.

Elternbeiträge:

Die Beiträge werden von der Stadt Meerbusch nach dem Bruttojahreseinkommen der Eltern festgelegt und sind online einsehbar. Für das Mittagessen fallen monatliche Zusatzkosten in Höhe von 75 Euro an, wobei die Mahlzeiten in der Kita frisch zubereitet werden.

3.1.3 Betreuungsplätze

Unsere Kindertagesstätte besteht aus drei Gruppen mit insgesamt 54 Kindern, die von einem engagierten Team aus 12 pädagogischen Fachkräften (in Voll- und Teilzeit) sowie unterstützenden PraktikantInnen betreut werden.

Betreuungsformen und Altersgruppen:

Wir bieten drei verschiedene Betreuungsmodelle für Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren an. Darunter: 11 Plätze für Kinder unter drei Jahren (U3), außerdem werden drei Kinder mit besonderem Bedarf gemäß dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) gefördert.

- **25 Stunden Betreuung:** 07:30–12:30 Uhr
- **35 Stunden im Block:** 07:30–14:30 Uhr (inkl. Mittagessen)
- **45 Stunden Betreuung:** 07:30–16:30 Uhr (inkl. Mittagessen)

Zurzeit stehen folgende Plätze zur Verfügung:

- **50 Plätze:** für 45 Stunden Betreuung
- **4 Plätze:** für 35 Stunden Betreuung
- **1 Platz:** für 25 Stunden Betreuung

Die Bedarfe der Eltern werden jährlich durch eine Befragung ermittelt, um unser Betreuungsangebot bestmöglich anzupassen. Als Familienzentrum führen wir alle zwei Jahre eine Elternbefragung zu den Angeboten des Familienzentrums durch.

3.1.4 Öffnungszeiten und Schließtage

Unsere Kita ist von **Montag** bis **Freitag** wie folgt geöffnet:

- **25 Stunden Plätze:** 07:30–12:30 Uhr
- **35 Stunden Plätze:**
 - Blockbetreuung: 07:30–14:30 Uhr (inkl. Mittagessen)
- **45 Stunden Plätze:** 07:30–16:30 Uhr

Schließtage:

Die Einrichtung ist in den letzten drei Wochen der Sommerferien geschlossen. Außerdem schließen wir zwischen Weihnachten und Neujahr sowie am Dreikönigstag. Des Weiteren an den gesetzlichen Feiertagen, Rosenmontag und bei betriebsinternen Fortbildungen.

In Ausnahmefällen, wie Teamfortbildungen oder besonderen Veranstaltungen, können zusätzliche Schließzeiten notwendig werden. Diese werden rechtzeitig angekündigt.

3.2 Räumliche Rahmenbedingungen

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in einem ruhigen Wohngebiet, zurückgelegen von der Straße und umgeben von großzügigen Grünflächen. Das Grundstück umfasst 4.316 m², wovon etwa 500 m² bebaut sind. Der letzte große An- und Umbau wurde 2012 abgeschlossen, wodurch die Räumlichkeiten modernisiert und an die Bedürfnisse der Kinder angepasst wurden.

Barrierefreiheit

Die Einrichtung ist derzeit nur bedingt barrierefrei, da kein Aufzug vorhanden ist. Dennoch bemühen wir uns, durch organisatorische Anpassungen allen Kindern die Nutzung unserer Räumlichkeiten zu ermöglichen.

Gruppenräume und spezielle Funktionsbereiche

Unsere Einrichtung besteht aus drei Gruppen mit altersgerechter Ausstattung:

1. **Goofy-Gruppe** (1–4 Jahre):
 - Gruppenraum, Nebenraum und Ruheraum
 - Wickelbereich in den angrenzenden Sanitäranlagen
2. **Mickey-Mouse-Gruppe** (2–6 Jahre):
 - Gruppenraum, Nebenraum und Ruheraum
 - Wickelbereich in den angrenzenden Sanitäranlagen
3. **Donald-Gruppe** (4–6 Jahre):
 - Großer Gruppenraum mit angrenzendem Nebenraum
 - Sanitäranlagen über den Flur erreichbar

Zusätzliche Räume:

- **Bewegungsraum:** Altersspezifische Nutzung für Bewegungsförderung.
- **Elterncafe:** In diesem können sich Eltern zu jeder Zeit treffen und bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch kommen. Zudem befindet sich im Eingang auch eine Kinderwagen- und Kinderfahrzeugabstellfläche
- **Kindercafé:** Frühstücks- und Mittagessenbereich.
- **Familienzentrumsraum:** Für Einzelförderungen (BTHG) und Elternberatungen.
- **Rollenspielraum:** Zusätzlicher Bereich für kreative und fantasievolle Spiele.

- **Freier Gruppenraum:** Vormittags für gruppenübergreifende Angebote (teiloffene Arbeit); nachmittags für Elternaktivitäten nutzbar. Mittags wird dieser auch zum Essen der Donald Gruppe genutzt
- **Küche EG:** Im Erdgeschoss in der Küche wird das Mittagessen frisch zubereitet
- **Küche OG:** Diese wird morgens als Frühstücksraum für das freie Frühstück genutzt. Mittags nutzen die Donalds und Mickeys den freien Gruppenraum zum gemeinsamen Mittagessen, um die Gruppen zu entzerren.

Die Flure werden als Spiel- und Rückzugsräume genutzt und bieten Kindern eine zusätzliche Möglichkeit, sich frei zu bewegen.

Das Spielmaterial und Mobiliar sind den Bedürfnissen aller Kinder angepasst.

Der Bewegungsraum und **der Familienzentrumsraum** werden unter anderem auch für die Einzelförderung der BTHG geförderten Kinder und die Elternberatung genutzt.

Außengelände

Das großzügige Außengelände von 2.500 m² bietet vielfältige Spielmöglichkeiten und ist für jede Gruppe direkt zugänglich.

Highlights des Außengeländes:

- Alter Baumbestand für natürliche Spielelemente
- Spielgeräte, Matschanlage, Ritterburg und Wasserlauf
- Tunnelberg, Kräuterschnecke und Beete für naturnahe Erfahrungen
- Tiere: Betreuung von vier Hunden und einem Hasen, um Kindern den Kontakt zu Tieren zu ermöglichen

Das Außengelände ist so gestaltet, dass es die motorischen, sozialen und emotionalen Bedürfnisse der Kinder aller Altersgruppen unterstützt.

Nutzung der Räume im pädagogischen Alltag

Zur besseren Förderung der Inklusionskinder wird eine teiloffene Arbeit unterstützt. Dies bedeutet, dass:

- Die Kinder in Kleingruppen aufgeteilt werden können, um individuelle Bedürfnisse besser zu berücksichtigen.
- Räume flexibel genutzt werden, z. B. für Bauaktivitäten oder gezielte Förderangebote.

Am Nachmittag stehen die Räume gruppenübergreifend zur Verfügung, was den Kindern zusätzlichen Raum für Entfaltung und soziales Lernen bietet.

3.3 Personelle Rahmenbedingungen

Das Team unserer Kindertagesstätte besteht aus qualifizierten pädagogischen Fachkräften und unterstützendem Personal, welches eine liebevolle, förderliche und inklusive Betreuung der Kinder sicherstellt.

Pädagogisches Team

- **1 freigestellte Verbundleiterin:** Verantwortlich für die Leitung der Kitas Karl Borromäus und Marienheim.

- **7 Erzieherinnen:** Davon 6 in Teilzeit
- **1 Erzieher:** In Vollzeit
- **3 Ergänzungskräfte:** Davon 2 in Teilzeit
- **PraktikantInnen:** Regelmäßig unterstützen uns Auszubildende und Freiwilligendienstleistende

Unterstützendes Personal:

- **1 Köchin/Koch (Teilzeit):** Zuständig für die frische Zubereitung der Mahlzeiten.
- **1 Alltagshelfer:** Unterstützt das Team bei organisatorischen und haushaltsnahen Aufgaben.

Organisationsstruktur:

Die Leitung der Kita obliegt der freigestellten Verbundleiterin Frau Claudia Bühlstahl, die 19,5 Stunden pro Woche vor Ort präsent ist.

Gruppenaufteilung und Fachkräfte:

1. **Mickey-Mouse-Gruppe** (2–6 Jahre, zurzeit 19 Kinder, davon 3 Kinder mit Inklusionsbedarf):
 - Fachkräfte: Frau van Koll (Gruppenleitung, inkl. BTHG-Förderung), Frau Wölfle, Frau Zeißler, Frau Nebgen
2. **Goofy-Gruppe** (zurzeit 1–4 Jahre, 13 Kinder):
 - Fachkräfte: Frau Cox (stellv. Leitung und Gruppenleitung), Frau Rahr, Frau Wülfert, Frau Blaik
3. **Donald-Gruppe** (4–6 Jahre, 23 Kinder):
 - Fachkräfte: Frau Alsentzer (Gruppenleitung), Herr Labes, Frau Mende

Zusätzlich haben wir verschiedene Praktikanten/Praktikantinnen in der Ausbildung und im Freiwilligen Dienst

Fortbildungen und Qualifikationen

Unser Team nimmt regelmäßig an Weiterbildungen teil, um den neuesten Standards in der frühkindlichen Bildung, Inklusion und Religionspädagogik gerecht zu werden. Jährliche Schulungen, z. B. im Bereich Datenschutz, sind ebenfalls Bestandteil der Personalentwicklung.

Teamarbeit und Kommunikation

Das pädagogische Team trifft sich regelmäßig zu Teamsitzungen, um die pädagogischen und organisatorischen Abläufe zu planen und zu reflektieren. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es uns, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und unsere pädagogischen Ziele nachhaltig zu erreichen.

3.4 Datenschutz

Der Schutz der persönlichen Daten ist durch den Gesetzgeber geregelt. Zusätzlich gilt für uns das kirchliche Datenschutzgesetz KDG. Jedes Jahr wird das Personal zu diesem Thema geschult. Am Anfang der Tätigkeit unterschreibt jede/r Angestellte der Kita eine Verpflichtungserklärung gemäß § 4 der Anordnung über den kirchlichen Datenschutz.

Die Eltern geben uns am Anfang der Kindergartenzeit ihres Kindes die Einwilligung gem. § 8 Gesetz über den kirchlichen Datenschutz zur Anfertigung von Fotos ihrer Kinder und deren Veröffentlichung im Rahmen der Kindergartenarbeit/ Öffentlichkeitsarbeit.

Eltern werden u.a. darauf hingewiesen, dass sie nur Bilder, auf dem ausschließlich ihr eigenes Kind zu sehen ist, an Dritte weitergeben dürfen.

3.5 Buch- und Aktenführung

Die ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung in Kitas ermöglicht es den Betriebserlaubnisbehörden zu prüfen, ob die Voraussetzung für die Erteilung der Betriebserlaubnis vorliegt. Die einzelnen Aufzeichnungen ermöglichen es den Landesjugendämtern aufzuklären, ob sich Mängel abzeichnen, die sich unmittelbar oder mittelbar auf die Gewährleistung des Kindeswohls in der jeweiligen Einrichtung auswirken. Die Dokumentation von Ereignissen und Entwicklungen nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen, hat einen hohen Stellenwert für den Schutz der Kinder in der Einrichtung und bedarf einer sorgfältigen schriftlichen Dokumentation. Die allgemeinen und bereichsspezifischen Datenschutzregelungen sind im Rahmen der Buch- und Aktenführung zu beachten.

Unterlagen, welche für den Nachweis ordnungsgemäßer Aktenführung vorzulegen und in der Konzeption zu verankern sind:

Pädagogische Konzeption, Schutzkonzept, Unterlagen der räumlichen Voraussetzungen, Dienstpläne, Betreuungsverträge, Belegungspläne, notwendige Unterlagen für die medizinische Versorgung von Kindern, Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen, Aufzeichnung zur Qualitätsentwicklung, Hygienepläne, Dienstanweisungen, vorliegende Prüfberichte anderer Behörden, (TÜV, Gesundheitsamt), Führung eines Verbandsbuches etc.

Unterlagen, welche für den Nachweis ordnungsgemäßer Buchführung vorzulegen sind:

Lohnabrechnungen, Unterlagen über Mietverhältnisse, öffentliche Förderung ((Zuschussanträge, Bewilligungsbescheide, Verwendungsnachweise), Aufzeichnungen und Bücher zu allen Einnahmen und Ausgaben (Quittungen, Rechnungen), Unterlagen zu den Betriebskostenbestandteilen, Spendenbescheinigungen, Kontoauszügen, Unterlagen größerer Instandhaltungsmaßnahmen, etc.

4. Profil der Einrichtung

4.1 Religionspädagogisches Profil

Als katholische Einrichtung ist es uns wichtig, dem Kind unseren Glauben und sein Traditionsgut zu vermitteln. Wir verstehen unsere Religionspädagogik als ganzheitliche Erziehung, wo die Erlebnisebene eine wichtige Rolle spielt. Mit allen Sinnen Glauben erfahrbar machen, den Kindern ihre Fragen über den „Sinn des Lebens“, über Gott und den Tod beantworten und über ihre alltäglichen Erlebnisse philosophieren. (Nähere Ausführungen im Bildungsbereich Religion und Ethik [Kapitel 7.3.6](#))

4.2 Pädagogischer Ansatz

Unser pädagogischer Ansatz basiert auf der Kombination bewährter Methoden, welche individuell auf die Bedürfnisse jedes Kindes abgestimmt werden. Dabei verfolgen wir folgende Leitlinien:

1. **Situationsorientierter Ansatz:**

Wir greifen die Lebenswelt der Kinder auf und passen Themen und Aktivitäten an ihre aktuellen Interessen und Bedürfnisse an. Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Umwelt aktiv zu gestalten und zu verstehen.

2. **Stärkenorientiertes Arbeiten:**

Jedes Kind wird in seinen individuellen Fähigkeiten bestärkt und gefördert. Schwächen betrachten wir nicht als Defizite, sondern als Entwicklungsfelder, welche durch positive Erfahrungen gestärkt werden können.

3. **Religionspädagogischer Ansatz:**

Unser Glaube ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Kinder erleben christliche Werte wie Nächstenliebe, Respekt und Toleranz in Gebeten, Geschichten und dem Feiern religiöser Feste.

Im situationsorientierten Ansatz wird die Gruppe aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden, was den Kindern hilft, ihre Lebenssituationen selbstbestimmt und kompetent zu meistern. Der Tagesablauf ist flexibel gestaltet, um längere, intensive Beschäftigung mit Projekten zu ermöglichen. Sowohl Freispiel als auch angeleitete Aktivitäten nehmen dabei einen hohen Stellenwert ein.

Soziales Lernen und die Vermittlung von Fachkenntnissen werden dabei verbunden.

Der Tagesablauf wird weniger untergliedert, was den Kindern und den pädagogischen Fachkräften mehr Freiraum und Flexibilität ermöglicht. Dadurch können sich die Kinder länger und intensiver mit einer Sache beschäftigen. Hieraus ergibt sich auch, dass die Kinder ohne ständige Anweisungen der ErzieherInnen Dinge gestalten, Probleme lösen und Situationen meistern. Dabei hat das Freispiel den gleichen Stellenwert wie angeleitete Tätigkeiten. Das situationsorientierte Vorgehen verhilft den Kindern deshalb zu mehr Selbstständigkeit und zu höherer Selbstbestimmung. Zugleich wird verantwortliches, solidarisches Handeln geübt und gefördert!

Selbstständigkeit lässt sich nur dort "lernen", wo man im eigenen Handeln selbstständig sein darf! Wir vermitteln den Kindern mit dieser pädagogischen Vorgehensweise nicht nur Fähigkeiten, sondern lehren sie das Lernen. Bei diesem Prozess setzen wir Impulse und sind Begleiter und Berater unserer Kinder. Eine solche Umsetzung verlangt allerdings einen hohen Arbeitsaufwand und engagierte pädagogische Fachkräfte.

4.3 Bild vom Kind

Für uns ist jedes Kind von Geburt an eine eigenständige Persönlichkeit, die mit einzigartigen Fähigkeiten und Potenzialen ausgestattet ist. Wir begegnen jedem Kind mit Respekt und Wertschätzung, erkennen und fördern seine individuellen Stärken und Bedürfnisse.

Beziehungsgestaltung:

Um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, ist es entscheidend, eine offene, annehmende und freundliche Atmosphäre zu schaffen. Auf dieser Basis entwickeln die Kinder Selbstvertrauen und ein positives Bild von sich selbst.

Verantwortung und Selbstständigkeit:

Wir möchten den Kindern die Fähigkeit vermitteln, verantwortungsbewusst zu handeln und einen respektvollen Umgang mit anderen Menschen und der Natur zu pflegen. Dazu gehört, dass wir den Kindern Raum geben, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Gleichberechtigte Teilhabe:

Jedes Kind soll sich als Teil einer Gemeinschaft erleben und aktiv am Geschehen teilhaben können. Wir schaffen Situationen, in denen die Kinder aktiv werden, mitgestalten und selbst Erfahrungen sammeln können. Dabei fördern wir die Eigeninitiative und Selbstständigkeit, indem wir den Kindern Freiräume und Entscheidungsmöglichkeiten bieten.

4.4 Bildungsverständnis

Unser Bildungsverständnis umfasst eine ganzheitliche Förderung der Kinder in allen Bereichen ihrer Entwicklung: kognitiv, sozial-emotional, kreativ und psychomotorisch. Dabei steht die individuelle Persönlichkeitsentwicklung jedes Kindes im Mittelpunkt. Wir versuchen ihrem Kind geeignete Rahmenbedingungen für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So können günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung geschaffen werden.

Erzieherische Begleitung:

Wir verstehen uns als Begleiter und Berater der Kinder in ihrem Lernprozess. Dabei setzen wir Impulse und schaffen Lernumgebungen, die auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind. Unsere Aufgabe ist es, günstige Bedingungen für ihre Entwicklung zu schaffen und die Kinder auf ihrem Weg zu eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten zu unterstützen.

Förderung von Basiskompetenzen:

Die Entwicklung der Basiskompetenzen der Kinder erfolgt in den zehn Bildungsbereichen, die in unserer Konzeption verankert sind. Dabei arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen und bieten familienergänzende Unterstützung an. Grundlage für eine gute Zusammenarbeit ist der vertrauensvolle Austausch zwischen Eltern, Team und Träger.

Lebenslanges Lernen:

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht die Förderung von methodischer Kompetenz. Wir wollen den Kindern nicht nur Wissen vermitteln, sondern ihnen auch die Fähigkeiten und Strategien beibringen, um selbstständig zu lernen und sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

4.5 Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Unsere Fachkräfte sind als ErzieherInnen in der ersten Stufe des Bildungssystems tätig und tragen eine besondere Verantwortung für die frühkindliche Entwicklung. Wir verstehen uns als Begleiter und Unterstützer der Kinder in ihrer Entfaltung und in der Entwicklung ihrer sozialen und kognitiven Fähigkeiten.

Fachliche Qualifikation

Die Fachkräfte in unserer Einrichtung verfügen über eine fundierte Ausbildung in Erziehungswissenschaften und Kinderpädagogik, ergänzt durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen. Diese Weiterbildungen befähigen uns, den aktuellen pädagogischen

Anforderungen gerecht zu werden und den Kindern eine hochwertige Betreuung und Förderung zu bieten.

Pädagogische Haltung

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und einer respektvollen Beziehung zu jedem einzelnen Kind. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, mit Interesse und Empathie, indem wir ihre Bedürfnisse und Entwicklungsprozesse ernst nehmen und sie in ihrem individuellen Lernweg unterstützen.

Zentrale Werte:

- **Respekt:** Wir fördern den respektvollen Umgang miteinander und vermitteln Werte wie Toleranz, Solidarität und Verantwortung.
- **Partizipation:** Kinder sollen aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt werden, damit sie Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen und ihre Selbstständigkeit stärken können.
- **Inklusion:** Wir setzen uns dafür ein, dass jedes Kind unabhängig von seinen Voraussetzungen gleichberechtigt am Kita-Alltag teilhaben kann.

Verantwortungsbewusstsein und Fachlichkeit

Die pädagogischen Fachkräfte agieren als Fachkräfte, die aktiv den Bildungsprozess der Kinder unterstützen und stärken. Durch sensible Wahrnehmung, gezielte Beobachtungen und Fachwissen stellen wir sicher, dass die Kinder in einem sicheren und strukturierten Umfeld lernen können.

Zudem übernehmen wir die Verantwortung für eine interessierte und wertschätzende Beziehung zum Kind, klar definierte Grenzen und Regeln, einschätzbare Handeln und nachvollziehbare Konsequenzen, sowie ständige Überprüfung des pädagogischen Handelns, Sicherheit und Orientierung und für das Zurechtfinden in einer Welt, die es noch unzureichend ordnen kann.

Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung

Wir möchten den Kindern ermöglichen, selbstständig zu handeln, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Dies geschieht durch eine sorgfältige und respektvolle Begleitung, in der die Fachkräfte sowohl Impulse geben als auch den Kindern Raum lassen, ihre eigenen Lösungen zu finden.

Reflexion der eigenen Praxis

Unsere Arbeit ist von kontinuierlicher Reflexion geprägt. Wir evaluieren regelmäßig unser pädagogisches Handeln, um sicherzustellen, dass wir den Bedürfnissen der Kinder gerecht werden und unsere Ziele effektiv erreichen. Dies beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und der Qualität der Beziehungen zu den Kindern.

5. Inklusion in unserer Einrichtung

5.1 Inklusive Ausrichtung

Inklusion ist für uns mehr als die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen – sie ist ein Grundsatz, der sich auf alle Kinder, Familien und das Team erstreckt. Wir schaffen eine Umgebung, in der jedes Kind willkommen ist, unabhängig von seinen Fähigkeiten, seinem kulturellen Hintergrund oder seinen besonderen Bedürfnissen.

Grundsätze der Inklusion:

- Gemeinsames Lernen: Alle Kinder lernen voneinander und miteinander. Unterschiedliche Stärken und Talente bereichern die Gruppe und fördern ein Verständnis für Vielfalt.
- Individuelle Förderung: Jedes Kind wird gemäß seinen Potenzialen und Bedürfnissen gefördert. Dies umfasst differenzierte Lernangebote sowie spezifische Unterstützungsmaßnahmen, wenn sie erforderlich sind.
- Partizipation und Mitbestimmung: Kinder dürfen ihre Wünsche und Interessen äußern und an der Gestaltung des Alltags mitwirken. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre soziale Kompetenz.

Praktische Umsetzung:

Seit mehreren Jahren ist Inklusion ein gelebter Bestandteil unserer Kita. Unsere Angebote und unser Spielmaterial greifen die Vielfalt der Kinder auf, um ein inklusives Miteinander zu fördern. Kinder mit besonderem Förderbedarf erhalten in Zusammenarbeit mit externen Fachkräften individuelle Unterstützung, welche ihre Entwicklung stärkt.

Kooperation und Beratung:

Die Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten und Fördereinrichtungen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer inklusiven Arbeit. Regelmäßige Gespräche und ein vertrauensvoller Austausch bilden die Basis für eine erfolgreiche Förderung.

5.2 Geschlechtersensibilität

In unserer Einrichtung ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Kinder zu einem offenen und gleichberechtigten Umgang mit Geschlechterrollen zu ermutigen. Geschlechterstereotype sollen aufgebrochen werden, damit jedes Kind sich in seiner Individualität frei entfalten kann.

Förderung eines gesunden Geschlechtsbewusstseins:

Wir möchten den Kindern die Möglichkeit geben, ihre eigene geschlechtliche Identität zu finden und zu entwickeln. Dabei achten wir darauf, dass alle Kinder – unabhängig von Geschlecht und Interessen – die gleichen Chancen und Freiräume erhalten.

- Freispiel: Im Freispiel dürfen die Kinder ihre SpielpartnerInnen, Spielmaterialien und Spiele nach eigenen Wünschen und Vorlieben auswählen. Es gibt keinen Zwang, dass bestimmte Materialien oder Rollen an ein bestimmtes Geschlecht gebunden sind.
- Raumgestaltung: Unsere Spiel- und Lernräume sind so gestaltet, dass sie allen Kindern gerecht werden. Beispielsweise gibt es sowohl Rollenspiel- als auch Bauecken, die von allen Kindern genutzt werden können, unabhängig von ihrem Geschlecht.

Projekte und Aktivitäten:

Gezielte Angebote und Projekte, wie Tanzen, Basteln, Sport oder Handwerksprojekte, werden sowohl für Jungen als auch für Mädchen zugänglich gemacht. Unsere pädagogische Haltung fördert die Entwicklung von Gleichberechtigung und respektvollem Umgang. Uns ist es wichtig, die Kinder mit ihren individuellen geschlechtsspezifischen Bedürfnissen und Wünschen zu akzeptieren, zu ermutigen und zu unterstützen.

Beispielhafte Aktivitäten:

- Mädchen basteln zum Beispiel auch Fußballlaternen, und Jungen können sich als Prinzessin verkleiden.
- Wir fördern kreative Tätigkeiten, die den Kindern erlauben, ihre Interessen unabhängig von traditionellen Geschlechterrollen zu entwickeln und auszuleben.

5.3 Diversität

Diversität bedeutet für uns mehr als nur die Anerkennung von Unterschiedlichkeit – es ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder erleben von klein auf, dass es normal und bereichernd ist, verschieden zu sein. Wir schaffen eine Umgebung, in der Vielfalt wertgeschätzt wird und jeder die Möglichkeit hat, sich einzubringen und zu lernen.

Akzeptanz der Vielfalt:

Unsere pädagogische Arbeit fördert die Wertschätzung für unterschiedliche Lebenswelten und Kulturen. Kinder lernen, dass Unterschiede – sei es in Bezug auf Herkunft, Sprache, Religion oder Familienstruktur – keine Barrieren darstellen, sondern bereichernd sind.

Materialien und Spiele:

Wir setzen auf eine vielfältige Auswahl an Spielmaterialien, die die Diversität der Kinder widerspiegeln. Unsere Puppen, Bilderbücher und Spielzeuge repräsentieren unterschiedliche ethnische Hintergründe, Geschlechterrollen und auch Behinderungen. Auf diese Weise können die Kinder sich in den Materialien wiederfinden und die Vielfalt als natürlichen Bestandteil des Lebens erleben.

Begegnung mit unterschiedlichen Kulturen:

Durch Projekte und Aktivitäten, die andere Kulturen, Traditionen und Religionen einbeziehen, ermöglichen wir den Kindern, ihre interkulturellen Kompetenzen zu erweitern. Beispielsweise lernen sie durch das gemeinsame Feiern religiöser Feste oder das Kennenlernen von Familiengeschichten aus verschiedenen Kulturen, dass Vielfalt eine Stärke ist.

Inklusive Angebote:

Unsere Angebote und Aktivitäten sollen allen Kindern gleichermaßen zugänglich sein. Auch bei Sprachbarrieren oder kulturellen Unterschieden schaffen wir durch gezielte Unterstützung und Anpassung der Angebote, eine inklusive Lernumgebung, in der sich jedes Kind gesehen und wertgeschätzt fühlt.

Barrierefreie Kommunikation:

Wir fördern die Teilhabe von Kindern aus verschiedenen Sprach- und Kulturräumen, indem wir beispielsweise mehrsprachige Bücher einsetzen oder bei Bedarf Übersetzungen anbieten. Bei Elternabenden und Veranstaltungen wird die Kommunikation barrierefrei gestaltet, sodass auch Familien mit sprachlichen Hürden aktiv eingebunden werden.

5.4 Kindern mit (drohender) Behinderung

5.4.1 Umsetzung der heilpädagogischen Leistungen gemäß Landesrahmenvertrag

Die Umsetzung heilpädagogischer Leistungen gemäß dem Landesrahmenvertrag (LRV) Nordrhein-Westfalen in unserer Kindertagesstätte zielt darauf ab, Kinder mit besonderen Förderbedarfen in ihrer Entwicklung individuell zu unterstützen. Der Landesrahmenvertrag NRW legt dabei die Standards und Rahmenbedingungen für heilpädagogische Maßnahmen in Kitas fest. Die Umsetzung erfolgt in folgenden Schritten:

Diagnose und Bedarfsfeststellung:

Der Förderbedarf eines Kindes wird durch qualifizierte Fachkräfte, in Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten und Ärzten, festgestellt. Auf dieser Grundlage entwickeln wir individuelle Förderpläne, die den spezifischen Bedürfnissen des Kindes gerecht werden.

Individuelle Förderplanung:

Für jedes Kind, das heilpädagogische Unterstützung benötigt, wird ein individueller Förderplan erstellt. Dieser Plan berücksichtigt sowohl die aktuellen Bedürfnisse des Kindes als auch die langfristigen Entwicklungsziele. Die Fördermaßnahmen werden dabei regelmäßig evaluiert und bei Bedarf angepasst.

Durchführung der Fördermaßnahmen:

Die Fördermaßnahmen werden entweder durch unsere Fachkräfte oder durch externe HeilpädagogInnen durchgeführt. Diese Maßnahmen können z. B. Sprachförderung, motorische Übungen oder auch therapeutische Unterstützung umfassen.

Dokumentation und Evaluation:

Der Fortschritt des Kindes wird kontinuierlich dokumentiert und in regelmäßigen Gesprächen mit den Eltern und Fachkräften überprüft. Dies ermöglicht es uns, die Fördermaßnahmen anzupassen und sicherzustellen, dass die Kinder die bestmögliche Unterstützung erhalten. Hierzu finden regelmäßige Gespräche zwischen dem Fachpersonal, den Eltern und den Therapeuten statt.

Zusammenarbeit mit Fachkräften:

Wir arbeiten eng mit externen Fachkräften, wie z. B. HeilpädagogInnen, LogopädInnen und ErgotherapeutInnen, zusammen. Durch regelmäßige Austauschgespräche und Teambesprechungen stellen wir sicher, dass alle Beteiligten über den aktuellen Stand der Förderung informiert sind und die Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden.

Finanzierung:

Die Finanzierung heilpädagogischer Maßnahmen erfolgt gemäß den im Landesrahmenvertrag NRW festgelegten Regelungen. Dies bedeutet, dass wir für bestimmte Leistungen Zuschüsse oder Fördermittel erhalten können, um die individuellen Maßnahmen zu finanzieren.

Unsere Kita legt darüber hinaus besonderen Wert auf eine ganzheitliche Förderung, die auch Werte und Glaubensinhalte einbezieht.

5.4.2 Förder- und Teilhabeplan

Die Förder- und Teilhabeplanung für Kinder mit (drohender) Behinderung wird durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) unterstützt. Ziel dieser Planung ist es, die

gleichberechtigte Teilnahme aller Kinder an Bildungsprozessen zu ermöglichen und ihre individuelle Förderung zu gewährleisten.

Ziele des Förder- und Teilhabeplans:

Der Förderplan soll sicherstellen, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen, die gleichen Bildungschancen erhalten. Dies beinhaltet die Berücksichtigung von kognitiven, sprachlichen, motorischen und sozialen Entwicklungszielen. Er orientiert sich an den Grundsätzen der Inklusion und der individuellen Förderung, sodass alle Kinder gemeinsam und entsprechend ihren Bedürfnissen lernen und wachsen können.

Antragstellung und Bedarfsfeststellung:

Eltern können beim LVR eine Förderung für ihr Kind beantragen. Die Kita dokumentiert den Bedarf und leitet diesen an den LVR weiter, welcher dann eine Begutachtung vornimmt und die weiteren Schritte festlegt.

Regelmäßig finden im Laufe der Kindergartenzeit Gespräche mit den Eltern statt. In einem Förder- und Teilhabeplan werden sowohl die Entwicklung als auch die pädagogischen Ziele für das Kind dokumentiert. Ebenso werden in diesem Plan die Ziele und Wünsche der Eltern für ihr Kind, sowie die Wünsche des Kindes dokumentiert.

Unterstützungsmaßnahmen durch den LVR:

Der LVR bietet eine Vielzahl von Unterstützungsmaßnahmen, darunter:

- Integrationshilfen: Finanzierung von zusätzlichen Betreuungskräften, die das Kind individuell unterstützen.
- Fördermaterialien: Bereitstellung spezieller Materialien, die zur Förderung des Kindes notwendig sind.
- Fortbildung für Fachkräfte: Angebote für Kita-Mitarbeitende, um den Umgang mit inklusiven Bildungsangeboten und speziellen Bedürfnissen zu stärken.

Zusammenarbeit mit Fachdiensten:

Die Kita kooperiert mit Beratungsdiensten und Therapeuten, um eine ganzheitliche Förderung der Kinder zu gewährleisten. Dies umfasst auch die enge Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten und weiteren Fachstellen.

Evaluierung und Anpassung:

Der Teilhabeplan dient als fortlaufender Planungs- und Evaluationsprozess, bei dem regelmäßig überprüft wird, ob die Maßnahmen wirksam sind und ob Anpassungen nötig sind. Eltern und Kita-Fachkräfte werden in diesen Prozess einbezogen, um sicherzustellen, dass der Plan auf die sich verändernden Bedürfnisse des Kindes eingeht.

6. Beteiligung und Beschwerde

6.1 Kinderrechte

Die Rechte der Kinder sind ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder in unserer Einrichtung ein sicheres und respektvolles Umfeld erleben, in dem ihre Rechte geachtet und aktiv gefördert werden.

Recht auf Schutz vor Gewalt und Diskriminierung:

Jedes Kind hat das Recht, in einer gewaltfreien und geschützten Umgebung

aufzuwachsen. Unser Schutzkonzept stellt sicher, dass sowohl physische als auch psychische Gewalt vorgebeugt werden. Dies schließt die Sensibilisierung aller Fachkräfte und die Umsetzung eines Schutzkonzeptes ein, um für gewaltfreie Kommunikation und den Schutz, von Kindern, vor Missbrauch zu sorgen.

Partizipation und Mitbestimmung:

Ein weiteres grundlegendes Kinderrecht ist das Recht auf Mitbestimmung. Kinder in unserer Einrichtung haben die Möglichkeit, ihre Wünsche und Meinungen zu äußern und in die Gestaltung des Kita-Alltags einzubeziehen. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre soziale Kompetenz.

Förderung der Individualität:

Wir fördern die individuelle Entwicklung der Kinder in allen Bereichen. Jedes Kind hat das Recht auf eine Förderung, die auf seine Stärken und Bedürfnisse abgestimmt ist. Unsere ErzieherInnen beobachten aufmerksam die Entwicklung der Kinder und gestalten die Angebote dementsprechend. Dabei werden verschiedene Entwicklungsbereiche wie Sprache, Motorik, soziales Verhalten und emotionale Entwicklung berücksichtigt.

Recht auf Bildung:

Kinder haben das Recht auf Bildung und die Förderung ihrer Persönlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Kinder unabhängig von ihren Voraussetzungen die gleichen Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. In unserer kath. Kita wird neben der allgemeinen pädagogischen Förderung auch Wert auf religiöse Bildung gelegt. Kinder sollen bei uns christliche Werte wie Nächstenliebe, Toleranz und Respekt kennenlernen und erleben. Dabei achten wir auch auf die individuelle Freiheit und den Respekt vor anderen Religionen und Kulturen.

Recht auf Gesundheit und Wohlbefinden:

Das physische und psychische Wohlbefinden der Kinder ist uns sehr wichtig. Wir fördern gesunde Ernährung, regelmäßige Bewegung und achten auf eine ausgeglichene, achtsame Betreuung der Kinder.

Recht auf Privatsphäre und Schutz der Persönlichkeitsrechte:

Das Recht auf Privatsphäre wird von uns durch einen respektvollen Umgang mit den persönlichen Grenzen der Kinder gewahrt. Auch der Datenschutz spielt eine wichtige Rolle, indem wir sensible Informationen vertraulich behandeln.

In der Kinderrechtskonvention der vereinten Nationen (UN)1989 können alle Rechte nachgelesen werden!

Die einzelnen Rechte des Kindes sind so zu verstehen, dass sie soweit uneingeschränkt gewährleistet werden können, solange nicht jemand anderes in seinen Rechten beeinträchtigt wird.

6.2 Partizipation

Die Partizipation in unserem katholischen Kindergarten bedeutet, dass die Kinder aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt werden und ihre Meinung und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Partizipation hat viele positive Effekte: Sie stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder, fördert soziale Kompetenzen und vermittelt ihnen früh das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Partizipation ist aber gleichzeitig auch eine notwendige Voraussetzung für den Schutz von Kindern in unserer Kindertageseinrichtung.

In unserem Kindergarten ist Partizipation auch durch religiöse Werte wie Respekt, Wertschätzung und Solidarität geprägt. Kinder lernen dabei, Verantwortung zu übernehmen und den Umgang mit anderen Meinungen und Perspektiven zu üben. Alle Ansichten sind wertvoll!

Mitbestimmung im Kita-Alltag:

Die Kinder entscheiden mit, was sie spielen, welche Projekte sie verfolgen und wie sie ihre Gruppenräume gestalten. Durch regelmäßige Gruppenbesprechungen und Kinderparlamente können die Kinder ihre Ideen einbringen und lernen, dass ihre Meinungen respektiert werden.

Altersgerechte Kommunikation:

Die Beteiligung erfolgt altersgerecht. Kleinere Kinder haben zum Beispiel die Möglichkeit, ihre Wünsche durch Bilder oder Symbole auszudrücken, während ältere Kinder auch verbal ihre Meinungen einbringen können.

Ernstgemeinte Partizipation:

Die Mitbestimmung der Kinder hat echte Auswirkungen auf den Alltag in der Kita. Ihre Entscheidungen beeinflussen z. B. die Auswahl von Projekten, die Gestaltung der Gruppenräume, die Gruppenregeln, das Mittagessen oder auf Alltagsentscheidungen.

Beschwerdemanagement:

Ein wichtiger Bestandteil zur gelungenen Partizipation ist das Beschwerdemanagement. Wir möchten Kinder unterstützen ihre Meinung frei zu äußern, zu vertreten und dafür einzustehen. „Sich beschweren“ zur Selbstverständlichkeit zu machen, kann Kinder vor Übergriffen schützen. So finden in unserer Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung.

Jedes Kind hat die Möglichkeit sich seine Vertrauensperson aus dem Team zu suchen, um seine Belange zu besprechen. Außerdem stehen die Gruppenkonferenz und das Kinderparlament ebenfalls für Beschwerden zur Verfügung. Die gewählte Vertrauensperson aus dem Team bietet den Kindern regelmäßig und bei Bedarf eine offene Sprechstunde an.

6.3 Regeln

Für das gelungene Zusammenleben in der Kita sind klare, faire und für alle geltende Regeln unerlässlich. Diese Regeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und regelmäßig überprüft.

Hausordnung und Gruppenregeln:

Unsere Hausordnung legt die grundlegenden Verhaltensweisen fest, die für alle Kinder und Erwachsene verbindlich sind. Die Regeln der jeweiligen Gruppen werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, sodass sie Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen können.

Verhandlung und Anpassung:

Die Gruppenregeln sind nicht starr, sondern können in regelmäßigen Besprechungen angepasst und weiterentwickelt werden. Dadurch lernen die Kinder, dass Regeln nicht nur Vorschriften sind, sondern auch Ausdruck von Verantwortung und Gemeinschaft.

6.4 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist es, den Kindern zu ermöglichen, sich zu beschweren und ihre Anliegen zu äußern. Ein funktionierendes Beschwerdemanagement ist essenziell, um den Kindern das Gefühl zu geben, dass ihre Meinung gehört und respektiert wird.

Vertrauenspersonen:

Jedes Kind kann eine Vertrauensperson aus dem pädagogischen Team wählen, bei der es seine Anliegen oder Beschwerden ansprechen kann. Diese Person bietet regelmäßige Sprechstunden an, in denen die Kinder ihre Sorgen oder Wünsche äußern können.

Gruppenkonferenzen und Kinderparlament:

Zusätzlich haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Anliegen in Gruppenkonferenzen oder im Kinderparlament zu besprechen. Hier können sie gemeinsam mit anderen Kindern und Fachkräften Lösungen finden.

Dokumentation und Weitergabe:

Alle Beschwerden und Wünsche werden dokumentiert und in die jeweiligen Gremien weitergegeben, wie z. B. das Team oder das Kinderparlament. Dadurch stellen wir sicher, dass die Anliegen der Kinder ernst genommen und bearbeitet werden.

Ermutigung zur Selbstvertretung:

Wir ermutigen die Kinder, sich selbst für ihre Rechte und Wünsche einzusetzen. Durch das Beschwerdemanagement lernen sie, sich zu äußern und Verantwortung zu übernehmen.

7. Pädagogische Arbeit konkret

7.1 Tagesablauf

Unser täglicher Ablauf ist so gestaltet, dass die Kinder ausreichend Zeit und Raum haben, sich in unterschiedlichen Bereichen zu entfalten und weiterzuentwickeln. Der Tagesablauf ist flexibel und berücksichtigt die Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe, Bewegung und kreativer Entfaltung.

Morgenbeginn und Eingewöhnung:

Der Tag beginnt für die ersten Kinder um 7:30 Uhr. In der Frühbetreuung sind die Kinder gruppenübergreifend bis 8:00 Uhr in der **Mickey-Mouse-Gruppe**. Bis 9:00 Uhr ist die Bringzeit, nach der die Eingangstüren geschlossen werden.

Frühstück:

Der Frühstückstisch in der Kinderküche auf der oberen Etage wird gedeckt. Die Kinder haben hier die Möglichkeit ihr Frühstück in einem gewissen Zeitraum einzunehmen. Auf der unteren Etage frühstücken die Kinder der Mickey Mouse Gruppe nach eigenem Wunsch vom 8:50 – 9:30 Uhr im Kindercafé. Ab 9:30 nutzt die Goofy Gruppe diesen Raum für ein gemeinsames Frühstück.

Freispiel:

Die Kinder können sich nach Absprache mit dem Fachpersonal in den Aktionsbereichen der gesamten Einrichtung bewegen. Die Räume sind so gestaltet, dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich jederzeit zurückzuziehen. Dies gehört zum Gelebten teiloffenen

pädagogischen Ansatz. Es ist uns wichtig, dass die Kinder durch immer wiederkehrende Elemente im Tagesablauf, wie zum Beispiel: Begrüßung und Verabschiedung, Mahlzeiten, Ruhephasen und bestimmte Rituale, Sicherheit und Orientierung bekommen. Während des Freispiels findet sowohl altersdifferenzierte, individuelle, wie auch gemeinschaftliche Förderung statt. Zum Beispiel werden die Themen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgegriffen und durch verschiedene pädagogische Angebote umgesetzt. Kinder in diesen Altersstufen lernen die Inhalte mit allen Sinnen zu verinnerlichen (s. Bildungskonzept).

Hierdurch erfahren die Kinder, dass sich Bedürfnisse und Interessen der gesamten Gruppe in Einklang bringen lassen.

Mittagessen und Ruhezeiten:

Das Mittagessen wird frisch zubereitet und entsprechend den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Die **Goofy-Gruppe** isst um 11:30 Uhr, danach ist eine individuelle Ruhezeit eingeplant. Die **Mickey-Mouse-** und **Donald-Gruppe** essen um 12:30 Uhr. Nach dem Mittagessen geht das Freispiel weiter, wobei es uns wichtig ist, den Kindern eine Ruhephase anzubieten. (Klingelanlage ist von 12.30 – 13.45 Uhr abgestellt).

Nachmittagsangebote und Freispiel:

Nach der Mittagspause geht das Freispiel weiter. Die Kinder können entscheiden, ob sie sich für kreative Angebote, Bewegungsaktivitäten oder ruhige Spiele entscheiden möchten. Am Nachmittag stehen die Räume gruppenübergreifend zur Verfügung, sodass die Kinder in wechselnden Gruppen agieren und sich mit anderen Kindern austauschen können.

Abholzeiten:

Ab 13:45 Uhr können die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen abgeholt werden. Der Spätdienst in der **Mickey-Mouse-Gruppe** endet um 16:30 Uhr.

7.2 Das Freispiel

Das Spielen ist ein Urphänomen, dass in unseren Genen fest verankert ist.

Das Spiel hat nicht nur hohen Einfluss auf das Selbstbildungspotenzial, sondern erweist sich in der Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen als ureigener Ort für Teilhabe und Partizipation. Hier erleben Kinder Zugehörigkeit und machen Erfahrungen mit Aushandlungsprozessen unter gleichberechtigten Partnern. Für uns bedeutet es zusätzlich intensive Beobachtung und ein reflektiertes Verständnis beim Blick auf das Spiel. Zudem die Partizipationsmöglichkeiten von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen wahrzunehmen und dieses inklusive Potenzial zur Entfaltung zu bringen.

Im Spiel experimentieren die Kinder mit den Dingen ihrer Umwelt. Die Kinder haben die Möglichkeit sich mit den verschiedenartigsten Materialien auseinanderzusetzen. Die Erfahrungen sollen möglichst selbstständig erlangt werden, um eigene Lösungswege zu finden. Durch diese Auseinandersetzung lernen die Kinder fürs Leben. Freispiel im Rahmen der Partizipation bedeutet für uns, dass die Kinder unter Berücksichtigung der Gruppenregeln, Material und Tätigkeit frei wählen können. Sie entscheiden auch, ob sie allein, mit einem freigewählten Partner oder mit mehreren spielen wollen.

Auch die Entscheidung über Raum, Ort und Dauer erfolgt in Absprache mit dem Gruppenteam und den Kindern. Daneben bietet das Freispiel die Gelegenheit die Kinder „freizulassen“, das heißt es ist ihnen auch die Freiheit zum „Nichts tun“ zu gewähren. (Aus Lebensraum Kindergarten). Das Freispiel nimmt im Tagesablauf die meiste Zeit in Anspruch. Wir Fachkräfte schaffen die Voraussetzungen, das Freispiel überhaupt zu

ermöglichen. Wir gestalten mit den Kindern die Räume und Aktionsecken, wechselnd je nach Situation der Kindergruppen. Den Kindern werden verschiedene Materialien zur Verfügung gestellt. Das Freispiel wird durch angeleitete Aktivitäten bereichert. Unser teiloffenes Konzept bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich selbst zu verwirklichen und ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Natürlich zählt auch das Spiel draußen zum Freispiel, was bedeutet, dass nach Einschätzung der Fachkräfte (Entwicklungsstand und Regelverständnis der Kinder), eine kleine Gruppe von Kindern allein draußen spielt, ohne unter direkter Aufsicht zu stehen.

7.3 Gestaltung von Bildungsprozessen

Unsere tägliche Arbeit orientiert sich an den 10 Bildungsbereichen der Bildungsvereinbarung NRW.

Im Mittelpunkt der Bildung im Kindergartenalter steht nicht der Wissenserwerb, sondern die Vermittlung methodischer Kompetenzen. Sie fördern sowohl das individuelle, ganzheitliche und gemeinschaftliche Lernen und schaffen damit die Basis für lebenslanges Lernen.

7.3.1 Bewegung

Das Grundbedürfnis eines jeden Kindes ist es, sich zu bewegen. Hierbei können sich die Kinder die Welt ganzheitlich mit allen Sinnen aneignen und diese erleben. Im Außen- sowie im Innenbereich setzen wir den Kindern dem Alter entsprechend unterschiedliche Spielimpulse, um ihrem individuellen Bewegungsdrang nachzugehen. Durch die von uns, wöchentlich in klein- und altersspezifischen Gruppen vorbereiteten Einheiten, bekommen sie die Gelegenheit sich auszuprobieren und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern. Die Kinder erlernen nicht nur Eigenständigkeit im Turnraum, sondern auch in den Nebenräumen, die von uns immer mit den Kindern gemeinsam umstrukturiert werden. Im Gruppenalltag werden Fertigkeiten wie die Feinmotorik durch Kreativangebote kindgerecht gefördert. Bewegung fördert die körperliche aber auch die kognitive Entwicklung. Beispielsweise werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt. Bereits im Kleinkindalter spielt Bewegung eine zentrale Rolle. Die Bewegung hängt sehr eng mit der Entwicklung der Persönlichkeit und Sozialkompetenzen, sowie Differenzierungs- und Wahrnehmungsvermögen zusammen.

Mit diesem Hintergrund hat der Bildungsbereich Bewegung in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert, was sich in den inneren Räumlichkeiten, sowie in unserem abwechslungsreichen und großzügigen Außengelände zeigt. Vielseitige Gerätschaften motivieren und fordern die Kinder zu neuen Bewegungserlebnissen auf. Des Weiteren steht den Kindern ein Bewegungsraum zur Verfügung. Altersdifferenziert werden die Kinder in der Bewegungserziehung begleitet. Dies beinhaltet, dass die älteren Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend, den Bewegungsraum und das Außengelände in Kleingruppen selbstständig nutzen.

In unserem pädagogischen Alltag finden sich hierzu folgende Beispiele:

- Bewegungsbaustellen – Pikler Mobiliar für die U 3 Gruppe
- Angeleitete Angebote
- Freie und angeleitete Nutzung des Außengeländes

Jede Gruppe hat am Vormittag ihre festen Bewegungstage:

Mickeys: Montag und Donnerstag

Donalds: Dienstag und Freitag

Goofy: Mittwoch

Am Nachmittag können die Kinder zusätzlich gruppenübergreifend den Raum nutzen, daher ist es wichtig, dass jederzeit Turnschläppchen und Turnsachen in der Einrichtung vorhanden sind.

7.3.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Körper

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung des Kindes und ist als Grundrecht von Kindern anzusehen. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Durch das Erleben unterschiedlicher Materialien, wie z.B. Knete, das Experimentieren mit Wasser, Sand und Erde sowie durch das Malen und Kleistern mit den Händen begreifen die Kinder durch Tasten und Fühlen ihre Welt. Die Sinne, wie Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geruchs- und Geschmackssinn werden anhand verschiedener, angeleiteter Angebote sensibilisiert und geschult. In unserem pädagogischen Alltag legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder mit allen Sinnen ihre Umwelt erforschen und erleben können.

Gesundheit

Die ganzheitliche Gesundheitsbildung findet täglich auch über unseren Kita- Alltag hinaus statt. Die Kinder lernen schon früh in ihrer frühkindlichen Entwicklung, Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen, wie z.B. durch das Händewaschen oder Zähneputzen. Körperpflege bedeutet für Kinder nicht in erster Linie die Reinigung und Pflege, sondern bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln.

Ernährung

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten. Die Kinder sind aufgeschlossen in Bezug auf Nahrungsmittel, probieren (meist) gerne und haben ein natürliches Sättigungsgefühl.

Uns ist es wichtig, den Kindern frühzeitig die Grundlagen einer gesundheitsfördernden und erhaltenden Ernährung nahe zu bringen. Ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten gehören ebenso dazu, wie Umgang und Erfahrung mit Lebensmitteln.

Ernährungsgewohnheiten sind stark familiär geprägt, deshalb ist es notwendig, dass die Familien Verantwortung übernehmen und als Vorbild fungieren. In unserer Einrichtung wird frisch und ausgewogen gekocht, wenn unsere Köchin im Haus ist. Ansonsten greifen wir auf einen regionalen Caterer zurück, der uns eine Auswahl an Menüs bietet. Uns ist auch besonders wichtig, dass die Kinder ein gesundes und möglichst „zuckerfreies“ Frühstück mitbringen.

Ein leckeres gesundes Essen, ein nett gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen die Mahlzeiten zu einem täglich wiederkehrenden Ritual werden.

Tischmanieren, der richtige Umgang mit Besteck und ein gutes Sozialverhalten tragen zu einer erlebbaren Esskultur bei. In unserer didaktisch methodischen Arbeit finden sich folgende Beispiele:

- Das Pflanzen von eigenen Kräutern und Gemüse/ Obst
- Hauswirtschaftliche Angebote
- Angebote und Projekte zum Thema Ernährung



7.3.3 Sprache und Kommunikation

Die Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Durch Sprache nehmen Menschen Kontakt zu ihrer Umwelt auf und machen sich in ihr verständlich. Die Entwicklung der Sprache beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern. Zusammen mit der Schriftsprache stellen sie die Schlüsselqualifikation für erfolgreiche Bildung dar.

Wichtige Faktoren sind:

- Bezugspersonen dienen als Sprachmodell und Sprachvorbild
- Den eigenen Sprachgebrauch kritisch überprüfen
- Kinder müssen sich als Person angenommen und aufgenommen fühlen. Familie als Bildungsort hat großen Einfluss auf die Entwicklung von Sprachkompetenz

Für Kinder, die einen erhöhten Sprachförderbedarf haben, bieten wir gezielte Sprachfördermaßnahmen an. Dies kann in Form von Einzel- oder Kleingruppenangeboten geschehen, die an den spezifischen Bedürfnissen des Kindes orientiert sind. Dabei arbeiten wir eng mit LogopädInnen und anderen Fachkräften zusammen, um die sprachliche Entwicklung der Kinder individuell zu fördern. Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, erhalten die Unterstützung, ihre beiden Sprachen gleichwertig weiterzuentwickeln. Wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen, um zu gewährleisten, dass die Kinder in beiden Sprachen sprachliche Sicherheit entwickeln können. In unserem didaktisch-pädagogischen Alltag gibt es viele kommunikative Anlässe, um den kindlichen Lernprozess in dem Bildungsbereich Sprache und Kommunikation zu unterstützen und zu optimieren. z.B.:

- In Gesprächen mitteilen
- Gefühle, Meinungen, Gedanken, Erlebnisse äußern, aktiv zuhören
- Nonverbale Ausdrucksweisen entwickeln (Mimik, Gestik, Körpersprache)
- Gesprächsregeln kennenlernen und anwenden (zuhören, dabei anschauen, ausreden lassen)
- Bücher, Lieder, Reime, Fingerspiele, Gedichte etc.

7.3.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses.

Kinder erkunden eigenständig ihre Umgebung und suchen nach Antworten auf ihre Fragen.

Hierbei begleiten und beobachten wir die Erkundungen, geben den Kindern Sicherheit und leisten Hilfestellung und Unterstützung. Dieses Vorgehen unterstützt die Entwicklung von Selbstvertrauen und die Identitätsbildung der Kinder.

Selbstvertrauen können Kinder entwickeln, wenn ihrer Kultur, ihrer Sprache und insbesondere ihnen als Person Wertschätzung entgegengebracht wird. Dieses Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen, Kulturen, Sprachen und Lebensstilen zu sein.

Unsere Kindertagesstätte ist oft der erste Ort, an dem Kinder regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammentreffen und fremden Menschen mit unterschiedlichen Ansichten, fremdem Aussehen und unbekanntem Gewohnheiten (z.B. Ein – Eltern - oder Patchwork - Familien) begegnen. Das „Miteinander leben“ in einer Kindergruppe mit einer Vielzahl unterschiedlicher Meinungen und Bedürfnissen erfordert ein konstruktives Konfliktverhalten, das Auseinandersetzen mit Anderen und das Eintreten für eigene Interessen.

Im sozialen Miteinander lernen die Kinder, ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden und eine angemessene Frustrationstoleranz zu entwickeln. Dies ist der Grundstein für Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität. Das Kind nimmt sich als Teil der Gemeinschaft wahr und lernt gesellschaftlich zu handeln.

Auf diesem Weg begleiten und unterstützen wir die Kinder mit Interesse, Respekt, Partizipation und Empathie in unterschiedlicher Weise, z.B. durch:

- Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen äußern
- Regeln gemeinsam erarbeiten
- Unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen zu erfahren
- Emotionen zulassen und zeigen
- Ihre Rechte zu kennen (UN-Kinderrechtskonventionen)
- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen

Eine Stärkung der Ich-Kompetenz (Selbsterkenntnis und Selbstbewusstsein) und Sozialkompetenz (positives Zusammenleben in der Gruppe) heißt auch, die psychische und emotionale Reife zu fördern und zu fordern. Das Erleben von Bedürfnisaufschub, Belohnungsaufschub und das Aushalten von Zeiten der Nichtbeschäftigung ist unverzichtbar.

7.3.5 Musisch- ästhetische Bildung

Ausgehend von der Überzeugung, dass sich der Mensch durch die aktive und kreative Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt, hat ästhetische Bildung in den neuen fachlichen Diskussionen um (früh)kindliche Bildungsprozesse einen hohen Stellenwert. Ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die zu neuem Wissen und neuen Erkenntnissen führen können. Die Förderung von Wahrnehmungs-, Erkenntnis- und Selbstbildungsprozessen ist von wesentlicher Bedeutung.

In den ersten Lebensjahren lernen die Kinder aus dem, was sie über ihre eigenen Sinne erfahren. Darüber erschließen sie sich die Wirklichkeit, konstruieren ihre eigene

Welt und geben ihnen eine Bedeutung für sich selbst. Dies ist ein individueller Bildungsprozess, welcher durch vielfältige und abwechslungsreiche Methoden und Möglichkeiten unterstützt wird.

In unserer Einrichtung ist Musik ein Bestandteil sozialpädagogischer Professionalität, welcher in der alltäglichen Arbeit unverzichtbar ist:

- Gemeinsames Singen und Musizieren (z.B. Chor)
- Gestaltungsmaterialien zum Erstellen von Musikinstrumenten
- Wecken von Neugier und Experimentierbereitschaft, z.B. der eigene Körper als Musikinstrument, Entdecken von Alltagsgegenständen als Musikinstrument usw.
- Phantasie und Vorstellungskraft fördern durch die Umsetzung von Klanggeschichten
- Mit Musik Gefühle und eigene Wahrnehmung auf unterschiedliche Weise ausdrücken und mitteilen, z.B. in Form des Tanzes
- Wahrnehmungshorizont erweitern durch meditative Musik in Form von Phantasiereisen
- Nutzung von CD – Player oder Toni-Box

Das kreative Gestalten mit verschiedenen Materialien bietet vielfältige Wege, Wissen über die Welt zu erfahren und zu erweitern. Kreativität gilt heute als Schlüsselqualifikation in den Bereichen Bildung, Beruf oder in der Wirtschaft.

7.3.6 Religion und Ethik

Als katholische Einrichtung ist es uns ein Anliegen, den Kindern die Werte des christlichen Glaubens näherzubringen. Inklusion ist für uns eng mit den christlichen Grundsätzen der Nächstenliebe, Solidarität und Gerechtigkeit verbunden. Wir vermitteln den Kindern die Bedeutung von Respekt, Akzeptanz und Barmherzigkeit gegenüber Anderen. In unserem täglichen Miteinander erleben die Kinder, dass jedes Leben wertvoll ist und dass jeder Mensch mit seinen Besonderheiten, Teil einer größeren Gemeinschaft ist. Die religiöse Erziehung in der Kita ist integrativer Bestandteil des Alltags. Dabei achten wir darauf, dass die Kinder die christlichen Werte nicht nur in religiösen Ritualen wie Gebeten und Feiern erleben, sondern auch in der alltäglichen Haltung und im Umgang miteinander.

Wir bieten den Kindern altersdifferenzierte religionspädagogische Angebote an, die die religiöse Aufgeschlossenheit der Kinder unterstützen. Die Kinder erhalten von uns Begleitung und Anregungen bei ihren Fragen nach Lebenssinn, Lebensinhalt und nach Gott und der Welt. Unsere pädagogische Arbeit bezieht grundsätzlich die Lebensbezüge, Erfahrungen, Interessen und Fragen der Kinder ein. Hierbei sind Achtsamkeit gegenüber dem Leben, verantwortliches Handeln, sowie Solidarität mit den Schwächeren wesentlicher Bestandteil unserer religiösen Bildung. Die religiöse Bildung zieht sich durch alle Bildungsbereiche wie beispielsweise Sprache, Musik, Natur und Kultur, sowie soziale und interkulturelle Bildung. Sie ist nicht herausgelöst aus den übrigen Lebens- und Bildungszusammenhängen, sondern darin eingebettet.

In unserem didaktischen und pädagogischen Alltag gibt es hierfür viele Beispiele:

- Kirchenbesuche
- Feste im Kirchenjahr (St. Martin, Weihnachten...)
- Feste und Feiern im Jahreskreis
- Lieder und Gebete
- Kreislauf des Lebens (Natur und Mensch)

7.3.7 Mathematische Bildung

Mathematik wird den Kindern täglich bewusst, indem wir ihnen viele Möglichkeiten anbieten, Beziehungen, Regelmäßigkeiten und Strukturen zu entdecken, zu beschreiben und zu nutzen.

Die Kinder erfahren sich als kompetente Forscher und Entdecker.

Spaß und Freude am Entdecken und das Lösen kniffliger Probleme, sowie der Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen über verschiedene Lösungsmöglichkeiten

und Strategien, fördern eine positive Einstellung zur Mathematik. Die Sprache und Kommunikation spielen in diesem Zusammenhang eine große Rolle, weil sie die Basis für mathematisches Denken bietet. Erst im Austausch mit Anderen wird das mathematische Grundverständnis entwickelt und verfeinert.

Andere Bereiche wie z. B. Musik, Sport, Naturwissenschaft und Technik stehen in engem Zusammenhang zu mathematischen Lernvorgängen.

In unserem didaktischen und pädagogischen Alltag gibt es hierfür viele Beispiele:

- Mengenerfassung (Augen/ Zahlenwürfel)
- Formen und Muster Zeit und Raum
- kleine Rechenoperationen
- logisches Denken fördern und fordern
- sortieren und klassifizieren
- messen und wiegen
- dreidimensionales konstruieren und gestalten
- Zahlenverständnis



7.3.8 Naturwissenschaftlich- technische Bildung

Ausgehend von der ursprünglichen Begegnung mit der Natur und Vorgängen in der Natur entdecken Kinder Zusammenhänge und beginnen diese zu verstehen und einzuordnen. Vielfältige Angebote, wie z. B. Arbeiten im Garten und die Pflege der Tiere regen zum Staunen, Fragen, Experimentieren an. Die Kinder verfolgen eigene Fragestellungen und gewinnen durch gefundene Antworten Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Sie erweitern individuelle Strategien, indem sie Methoden kennenlernen und nutzen. In unserem pädagogischen Alltag haben die Kinder auf vielfältige Weise die Möglichkeit mit allen Sinnen naturwissenschaftliches Denken aufzugreifen und zu realisieren, z.B.

- Licht, Schatten und Wetterphänomene in unserem naturnahen Außengelände
- Experimente aller Art
- Ernten der Früchte (Fruchthecke)
- Pflege der verschiedenen Hoch - und Blumenbeete
- Tasten und Fühlen in der Natur

7.3.9 Ökologische Bildung

Kinder wollen die Welt entdecken und erforschen. Sie bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit und Begeisterungsfähigkeit mit.

Auf der Suche nach Antworten und Hypothesen hat jedes Kind seinen eigenen Weg.

Durch das Kennenlernen und Erleben des Lebenszyklus werden die Kinder an alle Themen die Natur und Umwelt betreffend auf unterschiedliche Weise herangeführt. Durch diese enge Beziehung werden alle Sinne angesprochen und erlebt. Kinder sind geborene Naturschützer. Sie reagieren besonders sensibel auf die Zerstörung der Natur. Hier ist es uns wichtig, dass wir, die Erwachsenen den Kindern ein verantwortungsvolles Vorbild sind, da die Kinder sich sehr stark an Vorbildern orientieren. Wir führen sie heran an folgende Themen:

- Aktionen zum Naturschutz
- Besuch in der Arche Noah (Streichelzoo)
- Bau und Pflege eines Insektenhotels
- Aktionen zum Kreislauf des Lebens
- Hegen und pflegen unseres Lebensraumes (Tiere und Pflanzen)
- Mülltrennung

7.3.10 Medien

Technische Medien wie CD- Spieler und Toni Box, digitale Foto - und Filmkameras, Tablet, Laptop und Internet, Telefon und Smartphone gehören heute zum Leben der meisten Familien und damit auch zum Alltag von Kindern. Nicht zu vergessen sind jedoch die traditionellen oder herkömmlichen Medien, wie Bücher, Bilderbücher, CDs und Zeitungen/Zeitschriften, die nach wie vor einen hohen Stellenwert und eine häufige Einsetzbarkeit in unserer Kindertageseinrichtung erfahren.

Medien bilden also einen Teil der Lebenswelt von Kindern und sie bringen ihre medienbezogenen Interessen, Fragen und Vorkenntnisse mit in die Kindertageseinrichtung. Die Relevanz von Medienkompetenz in einer modernen Informationsgesellschaft muss also berücksichtigt werden. Medienerlebnisse aufgreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten, ist für uns eine wichtige pädagogische Aufgabe. Die Vielzahl medialer Eindrücke, sowie die Entwicklung von Fernsehverständnis benötigt Hilfestellung und Interpretationshilfen von uns Erwachsenen.

In unserer Kindertageseinrichtung praktizieren wir einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien durch den Einsatz von:

- Bilder-/Vorlesebüchern, Zeitungen und Zeitschriften
- Digitalkamera, Videokamera, Laptop, Tablet, Beamer, Telefon, CD-Player altersgerechte, begleitete Internetnutzung
- Diskussion über Medienauswahl und Konsumdauer
- Kritische Auseinandersetzung mit Medien (z.B. Werbeinhalte hinterfragen, Absichten von Medien erkennen)
- Medien zur Entspannung (Hörspiele, Musik...), die noch Raum für Fantasie lassen

7.4 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Nach der Eingewöhnungszeit findet das erste gemeinsame Entwicklungsgespräch zwischen den Eltern als Erziehungspartnern und uns als pädagogischen Fachkräften in einem geschützten Rahmen statt.

Unser pädagogisches Personal steht den Eltern jederzeit bei Erziehungsfragen zur Verfügung.

Unsere Aufgabe ist, die Sprachentwicklung im Gruppenalltag zu dokumentieren. Dafür nutzen wir den vom Land NRW vorgegeben BaSiK-Bogen.

BaSiK (begleitende, alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in

Kindertagesstätten) ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren. Es gibt einen Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum 6. Lebensjahr und liegt in einer Version für Kinder unter 3 Jahren (BaSiK U3) und Kindern über 3 Jahren (BaSiK Ü3) vor.

Die Beobachtung erfolgt im Gruppen-Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Ziel ist es, auch mehrsprachige Kinder von Beginn an, im Rahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung, in ihren sprachlichen Kompetenzen der Zweitsprache zu beobachten, zu begleiten und zu unterstützen.

Zusätzlich nutzen wir die nach dem Gelsenkirchen Entwicklungskonzept eigene entwickelte Beobachtungsbögen zu den Themen: Sprache, Kognitive Entwicklung, Soziale Kompetenzen, Grob- und Feinmotorik. Im letzten Jahr vor der Schule werden auch zu den Bildungsbereichen die Entwicklung dokumentiert. Das pädagogische Gruppenteam bietet einen Elternsprechtag/-nachmittag zu den Dokumentationen für diese Altersstufe an.

7.5 Gestaltung von Übergängen

7.5.1 Eingewöhnung

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung ist, in Kooperation mit den Eltern, eine Beziehung zwischen ErzieherInnen und Kind entstehen zu lassen. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertraut werden mit den Abläufen, Regeln und Rituale ermöglichen.

Die Eingewöhnungsphase in den U3 - Gruppen gestaltet sich sehr individuell – angelehnt an das Berliner Modell. Hierbei wird auf jedes Kind und seine Bedürfnisse eingegangen.

Eltern, Kind und päd. Team brauchen Zeit und Ruhe, um diese neue Situation für die Familie vertrauensvoll aufzubauen. Es wäre gut, wenn der Beginn der Kindergartenzeit nicht mit dem Wiedereintritt in den Beruf verbunden wird, damit Eltern nicht unter Stress stehen.

Bei der Eingewöhnung spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Beispielsweise wird darauf geachtet, welche Ablösungserfahrungen die Kinder bereits gemacht haben. Auch die Bindung zwischen Bezugsperson und Kind ist bedeutsam. Sie ist bei jedem Kind unterschiedlich entwickelt und beeinflusst die Eingewöhnung. Hierbei ist es entscheidend, den Ablöseprozess nicht in die Länge zu ziehen. Aus unserer Erfahrung wissen wir, wie schwer diese Übergabesituation für Eltern sein kann. Wichtig ist, dass Eltern uns das Vertrauen entgegenbringen und die Person die Eingewöhnung übernimmt, welche sich leichter trennen kann. Ein Kind ist dann eingewöhnt, wenn es die pädagogische Fachkraft als „sicheren Hafen“ annimmt.

7.5.2 Übergänge innerhalb der Kita

In der Goofy Gruppe werden Kinder im Alter von ein bis vier Jahren betreut. Daher ist ein Gruppenwechsel innerhalb des Hauses nach spätestens drei Jahren erforderlich. Dieser Wechsel gestaltet sich unter Berücksichtigung des Alters, des Entwicklungsstandes, der Besonderheit eines jeden Kindes und der Kapazität in der nächsten Gruppe.

Den Eltern und den Kindern wird vor Ostern mitgeteilt in welche Gruppe die Kinder im neuen Kindergartenjahr wechseln.

Zum Sommer hin werden die Kinder immer mal wieder von der neuen Gruppe (Donald und Mickey Mouse) eingeladen. Sie frühstücken oder spielen dort ein bisschen, um sich so schon mal an das neue Gruppenteam und an die anderen Räumlichkeiten zu gewöhnen.

Den Kindern fallen die Übergänge nicht schwer, da sie durch Früh- und Spätdienste das pädagogische Team kennen und auch das Haus mit seinen Räumlichkeiten bereits vertraut ist. Durch den teiloffenen Ansatz können die Kinder auch nach dem Wechsel ihre alte Gruppe zwischendurch besuchen.

7.5.3 Übergang Kita- Grundschule

Im letzten Jahr vor der Einschulung wird für die „Clever Kids“ gruppenübergreifend eine erweiterte Förderung in Form von Projektgruppen angeboten, die schwerpunktmäßig von einer Fachkraft angeleitet werden. Dies sind z.B. die kleinen Forscher, Löwenstark, Zahlenfüchse, Sprache und Kommunikation, Verkehrserziehung. Durch dieses Rotationsverfahren ist eine Optimierung verschiedener Lernprozesse möglich.

Die Kinder erfahren:

Vertrauen zum eigenen Ich und in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, sich in eine Gruppe zu integrieren und Gruppenübergreifende Freundschaften zu vertiefen, wechselnde Räumlichkeiten zu erfahren, sich auf unterschiedliche Projektleiter einzulassen, Konfliktstrategien zu entwickeln, Verantwortung für Sich und Andere zu übernehmen, Lernfreude zu entdecken, um kognitive und motorische Fähigkeiten zu vertiefen, Stärkung des Selbstwertgefühls, zu eigenständigem Handeln herausgefordert zu werden und eigene Entscheidungen zu treffen.

All diese Aktionen erleichtern den Kindern den Übergang vom Kindergarten zur Schule.

Die Grundschulen laden die Kinder zu einem Kennenlernparcours im Frühling ein, so dass ihnen die Räumlichkeiten der Schulen vertraut werden.

Außerdem finden manche Vorführung („Die NEIN-Tonne“, ein Theaterstück, eine Zirkusvorführung oder eine Lesevorstellung) in den Räumen der Schule statt, wozu die „Clever Kids“ eingeladen werden.

8. Formen der Zusammenarbeit

8.1 Zusammenarbeit mit Eltern

8.1.1 Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Wir verstehen Eltern als PartnerInnen und Experten für ihre Kinder, mit denen wir gemeinsam die bestmögliche Förderung und Entwicklung der Kinder erreichen wollen. Eine vertrauensvolle und respektvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist die Grundlage unserer Elternarbeit. Wir sind überzeugt, dass eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen Eltern und ErzieherInnen sehr bedeutend für die optimale Entwicklung der Kinder und deren Wohlbefinden in

unserem Kindergarten ist. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, d.h. die Hauptverantwortung für die Entwicklung der Kinder liegt in den Händen der Eltern.

Die Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit Ihnen sind für uns im Alltag:

- eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Eltern und Mitarbeitern
- Transparenz seitens der Kindertagesstätte
- Konstruktive Klärung von unterschiedlichen Ansichten, Anforderungen und Konflikten

Wir pflegen eine offene und transparente Kommunikation mit den Eltern. Regelmäßige Gespräche, sowohl in Form von Elterngesprächen, als auch durch kurze informelle Begegnungen im Alltag, bieten Raum für den Austausch und die gegenseitige Information.

8.1.2 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern

Mitwirkung im Elternbeirat:

Eltern können sich im **Elternbeirat** aktiv engagieren und so Einfluss auf wichtige Entscheidungen der Kita nehmen. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Eltern gegenüber der Kita-Leitung und dem Träger und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und pädagogischem Team.

Elternmitarbeit in Projekten und Aktivitäten:

Eltern sind herzlich eingeladen, sich aktiv an Projekten und besonderen Aktivitäten zu beteiligen. Ob durch das Vorlesen von Geschichten, das Mitgestalten von Festen oder das Organisieren von Ausflügen – der Austausch von Ideen und die Mitwirkung der Eltern bereichern das Leben in der Kita und stärken das Gemeinschaftsgefühl.

Elternbefragungen:

Um die Qualität unserer Arbeit ständig zu verbessern, führen wir regelmäßig Elternbefragungen durch. So erhalten wir wertvolle Rückmeldungen über die Zufriedenheit der Eltern und können gegebenenfalls Anpassungen vornehmen.

Entwicklungsgespräche:

Im Rahmen von Entwicklungsgesprächen erhalten die Eltern regelmäßig Informationen über die Entwicklungsfortschritte ihres Kindes. Diese Gespräche bieten den Eltern die Gelegenheit, ihre Perspektive einzubringen und gemeinsam mit den Fachkräften die nächsten Schritte in der Förderung zu planen.

Eltern als Ressourcen:

Wir betrachten Eltern als wertvolle Ressourcen für die Kita und freuen uns über deren aktive Beteiligung. Sie können ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen einbringen, sei es durch handwerkliche Tätigkeiten, Sprachkenntnisse oder kulturelle Beiträge.

Elternabende:

- Informationsabend für neue Eltern, Elternversammlung, Themenabende

Elterngespräche:

- Anmeldegespräch
- Aufnahmegespräch
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche

Schriftliche Information/Evaluation:

- Elternbriefe
- Infowand
- Gruppeninterne Aushänge
- Elternfragebogen

Digitale Informationen:

- Eltern App
- E-Mails

Gemeinsame Aktivitäten:

- Ausflüge
- Feste
- Elternaktionen

Elternbeirat:

- Trifft sich regelmäßig ca. alle 8 Wochen (in Präsenz oder per Zoom)
- Organisiert u.a. Gruppenstammtische und Feste
- Organisiert die Eltern WhatsApp Gruppe
- Der Vorsitzende ist Mitglied im Rat der Einrichtung
- Zwei Mitglieder sind Vertretungen im Stadt Elternbeirat



8.1.3 Beschwerdeverfahren für Eltern

„Beschwerden erwünscht!“ heißt für uns: Vielfalt erwünscht, verschiedene Positionen erwünscht, konstruktive Auseinandersetzungen erwünscht, auch mit Eltern.

Themen	1. Ansprechpartner	2. Ansprechpartner
Pädagogik und Gruppenalltag	Gruppenleitung/-team	Einrichtungsleitung/Elternbeirat
Einrichtungsorganisation	Einrichtungsleitung/Elternbeirat	Träger
Personal	Einrichtungsleitung	Träger
Übergeordnete Themen	Träger	Fachberatung/Diözesan-Caritas Verband des Erzbistums Köln
Gesundheitsthemen	Einrichtungsleitung	Gesundheitsamt Neuss
Kindergartenpolitik	Fachberatung/Diözesan-Caritas Verband des Erzbistums Köln	Landesjugendamt

Im Elterncafé hängt ein Briefkasten als Anregung- und Kritikbox.

Zettel und Stift finden Sie auf dem Elternstehisch. Jeden Montag wird der Briefkasten geleert!

Träger der Einrichtung	Kath. Kirchengemeinde St. Mauritius und Hl. Geist Dorfstr. 1, 40667 Meerbusch	Herr Pastor Berning 02132/2083 Verwaltungsleitung Frau Schmöe 0173 3045929
Fachberatung	Diözesan-Caritasverband des Erzbistums Köln Georgstr. 18, 50676 Köln	Frau Janosch-Schneider 0221/2010358
Gesundheitsamt	Gesundheitsamt des Rhein- Kreis-Neuss Auf der Schanze 1 41515 Grevenbroich	Herr Brosch 02181/ 6015323
LVR- Dezernat Jugend	LVR Landesjugendamt Dezernat 4 50663 Köln	Frau Ricken 0221/8094606

8.2 Zusammenarbeit im Team

Ohne Teamgeist geht es nicht – eine qualifizierte pädagogische Arbeit ist im hohen Maß abhängig vom gesamten Team und dem Verhalten seiner Mitglieder untereinander. Einzelnen engagieren sie sich für die Verwirklichung einer guten Kindergartenarbeit in der jeweils eigenen Funktion. Alle aber – ob Gruppenleitung, zweite Fachkraft oder Ergänzungskraft – gehören in gleichwertiger Anerkennung zum Team. Um eine solche gute Zusammenarbeit zu erreichen und eine kontinuierliche fachliche Arbeit gewährleisten zu können, bedarf es unbedingt regelmäßiger Team- und Dienstbesprechungen.

Im 14-tägigen Rhythmus trifft sich das Team montags und mittwochs um 7:30 Uhr zur Teambesprechung. In der Zeit werden die Kinder im Frühdienst von einer Fachkraft und einer Praktikantin betreut.

Zusätzlich findet an den anderen Tagen von 7:45 – 8:00 Uhr eine Morgenrunde mit der Leitung und mindestens einem pro Gruppenteam statt. Dort werden alle tagesaktuellen Themen besprochen.

Die Kleinteams der Gruppen treffen sich in der Vorbereitungszeit, um einiges gruppenintern abzuklären und zu organisieren.

Pro Jahr hat das Team zwei Teamtage, die es zur Schulungszwecken und zu Organisation der Einrichtung nutzt zum Beispiel, um am Konzept zu schreiben und es zu evaluieren.

8.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Regelmäßig findet eine Leiterinnenkonferenz mit der Fachberatung und allen Leitungen von Kaarst, Neuss Nord und Meerbusch statt. Dort sind u.a. die aktuellen Themen rund um die Kindergartenpolitik ein Schwerpunkt, wie aber auch pädagogische Themen.

Zusätzlich berät die Fachberatung den Träger, die Einrichtungsleitung und die Verwaltungsleitung bei größeren Veränderungen, die die Kindertageseinrichtung betrifft. Sie hat aber auch ein offenes Ohr für alltägliche Sorgen.

8.4 Zusammenarbeit im Sozialraum/ Familienzentrum

Im Verbund mit der kath. Kindertagesstätte Marienheim und der kath. Pfarrgemeinde St. Mauritius und Heilig Geist ist unsere Kindertageseinrichtung ein anerkanntes Familienzentrum des Erzbistums Köln und des Landes NRW.

Unsere Kindertagesstätten sind ein lebendiger Teil der Pfarrgemeinde. Unser Katholisches Familienzentrum Büderich lebt von und mit den Familien unserer Pfarrgemeinde und lädt auch die anderen Familien in unserem Stadtteil zur Teilhabe ein. Folgende Angebote bieten wir Ihnen im Rahmen unseres Verbundes in den Tageseinrichtungen bzw. in der Pfarre:

- Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien (z.B. Angebote zur Gesundheitsförderung, Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Therapeuten)
- Familienbildung und Erziehungspartnerschaft (z.B. Elternkurse, thematische Elternabende, Elterntreffen - Beratung)
- Kindertagespflege (z.B. Informationen zu Möglichkeiten der Kindertagespflege, Vermittlung an Tagesmütter/-väter, eine Babysitter-Kartei)
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. regelmäßige Bedarfsabfragen, Angebote für Kinder unter drei Jahren, Bildungsangebote auch für berufstätige Eltern)
- Pastorale Angebote (z.B. Vorbereitung von und Teilnahme an Familien- und Kindergottesdiensten, Kinderchor, Messdienergruppen, Ferienfreizeiten, Pfarrfeste)

Als Familienzentrum haben wir verschiedene Kooperationspartner: u.a. das Familienforum Edith Stein, die Beratungsstelle der Stadt Meerbusch und die Beratungsstelle „balance“ des Caritasverbandes Rhein-Kreis-Neuss e.V., Verein für Kindertagespflegepersonen in Meerbusch e.V., Schulen, Ärzte, Therapeuten und andere familienunterstützende Institutionen.

8.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist, als überlegte und gezielte Kommunikation des Kindergartens, mit der Öffentlichkeit zu verstehen. Dabei unterscheiden wir zwei Ebenen: **die innere Öffentlichkeit**

Träger – Eltern – Schulen – Gemeinde

die äußere Öffentlichkeit

Landesjugendamt - Jugendamt Meerbusch
Erzbistum Köln – Diözesan Caritasverband Köln
Gesundheitsamt der Stadt Neuss
Erziehungsberatungsstellen, Fachschulen für Sozialpädagogik
Kooperationspartner des kath. Familienzentrums

Wir sind bestrebt, unsere Arbeit und unsere Ziele für eine breite Öffentlichkeit transparent zu machen. Ein geeignetes Mittel dazu sind unsere Konzeptionen. Darüber hinaus treten wir auf vielfältige Weise in Kontakt mit der Öffentlichkeit, u.a.:

- Durch Elternbriefe, Ankündigungen per E-Mail und über die Eltern App
- Durch Flyer und Plakate, sowie Ankündigungen in der Presse/ Logbuch
- Wir pflegen den Austausch mit den Grundschulen und den anderen Kindertagesstätten vor Ort.
- Wir halten Kontakt zu den kirchlichen und städtischen Behörden. Wir verstehen uns als

Teil der Gemeinde St. Mauritius und Heilig Geist und tragen zu bestimmten Gelegenheiten zum Gelingen von Festen und Feiern bei. Wir sind im Verbund mit der Kirchengemeinde und der anderen kath. Kindertagesstätte Marienheim das Kath. Familienzentrum Büderich.

- Wir feiern öffentliche Feste und veranstalten verschiedene Aktionen, wozu die Gemeinde und die Siedlung herzlich eingeladen sind.

9. Qualitätsmanagement

9.1 Qualitätsentwicklungsprozess einschließlich (Selbst-) Evaluation

9.1.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Im Rahmen des Qualitätsmanagements wird das pädagogische Konzept regelmäßig gesichtet und evaluiert. Durch aktualisierte rechtliche Vorgaben, die weitergegeben werden, muss das Konzept weiterentwickelt werden. Alle zwei Jahre sollte das Konzept überprüft werden, da auf Neuheiten agiert werden muss.

9.1.2 Fort- und Weiterbildungskonzept

Das Konzept der Inklusion ist ein dynamischer Prozess, die Offenheit und die Bereitschaft zur Weiterentwicklung von allen Beteiligten erfordert.

Jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit sich mit seinem Wissen auf den neuesten Stand zu bringen, durch eine jährliche Fortbildung beim Diözesan Caritasverband oder bei Fachtagungen von unterschiedlichen Anbietern, z.B. das Gesundheitsamt des Rhein-Kreis-Neuss oder der Stadt Meerbusch.

Zusätzlich stehen dem Team zwei Teamtage im Jahr zur Verfügung, die u.a. für Präventionsschulungen oder Erste-Hilfe-Kurse genutzt werden.

Außerdem steht dem pädagogischen Team Fachliteratur zur Verfügung.

Darüber hinaus fördern wir den interdisziplinären Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften, Fachberatern, Therapeuten und den Eltern, um gemeinsam die bestmögliche Förderung für jedes einzelne Kind zu gewährleisten und uns fachlich weiterzubilden.

Literaturangaben

- Armin Krenz: Der 'Situationsorientierte Ansatz' im Kindergarten, Herde-Verlag, Freiburg 2005
- „Freispiel - Freies Spiel?“ – Maria Caiati, Angelika Müller, Svetlana Delâc
- „Von der Elternarbeit zur Kundenpflege“ – Frank Jansen, Peter Wenzel
- „Erzieheralltag“ – Gerd Iben
- „Lebensraum Kindergarten“ – Herder Verlag

- „Bildungskonzept“ des Erzbistums Köln
 - „Kinder früher fördern“ (KiBiz in NRW) Hausflyer
 - Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und –gerechte Kindertageseinrichtung
 - „Gender Loops“ und „Maik“
 - Praxisbuch „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“
 - „Die Kinderstube der Demokratie“ (Hansen/Knauer/ Sturzenhecker)
 - „Kinder, Kinder“ UK NRW Ausgabe 1/2020
 - „AN ALLE DENKEN“ LVR 2020
 - „Welt des Kindes“ Juli2024
 - „Rund um die Kita“ 2021
 - Definitionen aus dem Internet
-

Impressum

Erstellt vom Leitungsteam der KITA Karl Borromäus in Zusammenarbeit mit

- dem pädagogischen Team der KITA
- der Verwaltungsleiterin der Kirchengemeinde in ihrer Rolle als Trägervertreterin
- Fachberatung des Diözesan- Caritasverbandes des Erzbistums Köln

Katholisches Familienzentrum der Kath. Kirchengemeinde St. Mauritius und Heilig Geist
Katholische Kindertagesstätte Karl Borromäus

Nordstraße 46

40667 Meerbusch

Tel.: 02132/73266

E-Mail: kita-nordstrasse@smhg.de

Stand: November 2024